

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 34 (1993)
Heft: 17

Artikel: Brauchen wir mehr Brückenbauer?
Autor: Dobrovolny, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER BRÜCKENSCHLAG

Georg Dobrovolny zu einer Frage unserer Zeit

Brauchen wir mehr Brückenbauer?

Seit der grossen Wende in Osteuropa 1989/90 ist eine spürbare Ernüchterung, ja sogar eine gewisse Desillusionierung bei den Menschen in Ost- und Westeuropa spürbar. Dies macht sich nicht nur in nationalistischen Bewegungen bemerkbar, sondern auch in den sehr unterschiedlichen Entwicklungen der vom totalitären Joch befreiten mittel- und osteuropäischen Staaten.

Es zeigt sich, dass die Überwindung der Teilung Europas sowie der kommunistischen Altlasten und der Aufbau neuer politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse in diesen neuen Staaten bisher kaum gelungen ist. Im Gegenteil, Stacheldraht und Minenfelder sind zwar verschwunden, aber dafür türmen sich neue Barrieren auf. Die Unterstützung seitens der westlichen Nationen, vor allem aber auch die Bürgerinnen und Bürger in Mittel- und Osteuropa sind einer Kraftprobe ausgesetzt.

Gemeinsames Europa unabdingbar

Die Hilfe, die der Westen dem Osten leisten kann oder will, vermag weder dem Bedarf noch den Erwartungen in den Empfängerländern zu genügen: Einerseits hat der Osten sich wohl zuviel erhofft, wobei die hohen Erwartungen auch zum Teil z. B. in den neuen Bundesländern genährt bzw. geweckt wurden, andererseits befindet sich Westeuropa selbst in einer wirtschaftlichen und zunehmend auch politischen Krise.

Für eine Zukunft Europas ist es jedoch unabdingbar, dass beide Teile zusammenwachsen. Ein hingenommenes West-Ost-Gefälle würde zusätzlich zum bereits existierenden Nord-Süd-Gefälle auf die Dauer die Stabilität dieses Kontinents nachhaltig gefährden. Ost und West sollten gemeinsam versuchen, ihre wirtschaftlichen und sozialen Probleme in den Griff zu bekommen. Wie kann dies vor sich gehen?

Die Antwort liegt auf der Hand: Es müssen alle Mittel und Wege eingesetzt werden, um die Brücken zwischen Ost und West zu bauen, Brücken, die wohl bemerkt nicht einspurig und auch nicht einseitig bzw. in einer Richtung befahrbar sind, sondern Brücken, die dauer-

haft, stabil und situativ sind. Wo finden wir die diesen Ansprüchen gewachsenen Brückenbauer? Führt man sich die steigende Arbeitslosigkeit auch bei Jugendlichen in der Schweiz vor Augen, so wird ersichtlich, dass menschliche Arbeitskraft und wahrscheinlich auch eine Bereitschaft zum Einsatz für ähnliche Projekte vorhanden sind. Sprachliche Barrieren, Mentalitätsunterschiede, grosse Distanzen, einfache Lebensbedingungen, Bürokratie und Schlamperei sind zwar nicht leicht zu überwinden, jedoch auch kein Anlass zur Resignation.

Konkrete Projekte des SOI

Einige konkrete Beispiele hierfür: Das Schweiz. Ost-Institut (SOI) gibt bereits seit 1990 die Publikation «Schweizer Bote» in russischer Sprache heraus, die monatlich erscheint und an rund 240 Print-Medien in den GUS-Staaten verteilt wird. Darin können wir auch Beiträge über Ihre Erfahrungen mit oder in Osteuropa veröffentlichen. Je lebensnaher, desto interessanter für die russischen Leser sind solche Nachrichten, wie uns die Leserzuschriften zeigen. Kürzlich hat uns ein ehemaliger Offizier geschrieben, der auf der Suche nach Kontakten zwecks weiterer Korrespondenz für seine Schüler ist. Eine Kostprobe hierzu finden Sie auf der folgenden Seite.

1990 hat die Schweiz erstmals Geld für den demokratischen und wirtschaftlichen Aufbau in Mittel- und Osteuropa freigestellt. Mittlerweile machen die Rahmenkredite zugunsten dieser Länder des früheren Ostblocks mehr als 1,5 Mia Fr. aus. Die Schweiz will sich nicht nur bei der Förderung von Know-how-Transfer beteiligen, sondern auch beim demokratischen Staatsaufbau und bei der Bildung lokaler Verwaltungen und Verbandsstrukturen engagieren. Die Schwerpunkte bilden das Gesundheits- und Sozialwesen sowie der Umweltschutz und die Energieversorgung. Schliesslich sollen die kleinen und mittleren Unternehmen bzw. der Mittelstand als Träger der effizienten Marktwirtschaft und Demokratie gefördert werden.

In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für geistiges Eigentum in Bern und mit

Für eine Zukunft Europas ist es unabdingbar, dass beide Teile zusammenwachsen.

In der SOI-Publikation «Schweizer Bote» in russischer Sprache können wir auch Beiträge über Ihre Erfahrungen mit oder in Osteuropa veröffentlichen.

Tschechische, russische und ungarische Versionen von «Brevier für Demokratie» liegen bald vor.

Hilfe der Finanzierung aus dem Ostkredit hat das Schweiz. Ost-Institut ein Projekt auf dem Gebiet der gewerblichen Schutzrechte konzipiert. Mittels Seminaren und Schulungen werden Teilnehmer aus allen mitteleuropäischen und baltischen Staaten, mit denen die Schweiz ein Freihandelsabkommen abgeschlossen hat, auf die Bedeutung der Patent- und Markenpolitik, Schutz der geschäftlichen Geheimnisse sowie auf die Gefahren des unlauteren Wettbewerbs sensibilisiert.

«Brevier für Demokratie»

Basierend auf Anfragen an Ost- und Mitteleuropa betreffend Funktionsweise der schweizerischen Demokratie hat die Stiftung für Demokratie zusammen mit der Schweizerischen Helsinki-Vereinigung kürzlich ein «Brevier für Demokratie» herausgegeben. Diese Publikation erläutert die Grundprinzipien und Praxis der schweizerischen Demokratie und bietet somit Anhaltspunkte für demokratische Spielregeln, die in den Ländern Mittel- und Osteuropas derzeit neu eingeführt werden: Es geht um die Übernahme von Mitverantwortung durch die Bürgerinnen und Bürger, es geht um den gegenseitigen Respekt, um Garantie von Menschen- und Bürgerrechten sowie um den Schutz der Minderheiten und somit um die Funktionsfähigkeit eines modernen Staates. Diese Publikation ist bei uns auf deutsch beziehbar. Tschechische, russische und ungarische Versionen liegen bald vor, in Bearbeitung ist die polnische, rumänische und bulgarische Fassung.

Mit dem Kauf dieser Publikation unterstützen Sie unsere Bemühungen, eine demokratische Brücke zwischen Ost- und Westeuropa aufzubauen. ■